Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 99. | Dresden, Dienstag den 2. Mai 1911. | 22. Jahrg.

Der Tag des kämpfenden Volkes.

Großartig und erhebend verlief der Erste Mai, der weltumfassende Fest- und Kampftag der Arbeiterklasse. Alle Nachrichten aus Ost und West, aus Nord und Süd zeigen, daß das werktätige Volk wiederum in hellen Scharen zusammenströmte, um den Ideen des Maifestes zu huldigen, um für Freiheit und Sozialismus Zeugnis abzulegen.

Das Unternehmertum hatte vielfach heftige Anstrengungen erheben lassen gegen die Arbeiter, die es wagen würden, das Maifest mit Arbeitsruhe zu begehen. Gleichwohl konnten in allen Großstädten zahlreiche Arbeiter die Möglichkeit gewinnen, von der Morgenstunde an ihr Maifest zu feiern. Ausnahmslos lag wohl allenthalben das Baugewerbe in seinem Umfange still. Die Bauarbeiter bildeten den Hauptbestand der Demonstrierenden in den Vormittagsversammlungen. Die Vormittagsversammlungen verliefen unter überaus starker Teilnahme. In großen Massen eilten die Parteigenossen zur Arbeit. In großen Massen gaben damit von erster Stunde an dem diesjährigen Maifest ein überaus imposantes Gepräge.

Mit den Unternehmern hatte sich das preußische Polizeiunwesen verbündet, um der Maifeier Hindernisse zu bereiten. Preußen erwies sich als rechtes Nachbar- und Bundesland des russischen Despotismus. Die Polizeibehörden, meist von der obersten Verwaltungsstelle, untersagten die politischen Umzüge. Das „liberale" Reichsvereinsgesetz wurde gedreht und gedeutelt, um das gute Recht der Arbeiter zunichte zu machen. Wie lächerlich und wie offenbar widrig das Verfahren der preußischen Polizeileute ist, beweist der völlig ruhige und ordnungsgemäße Verlauf der Demonstrationsumzüge in denjenigen Gebieten, wo sie zugelassen konnten, das beredteste Zeugnis ab.

Überall, wo Straßenumzüge veranstaltet wurden, fanden sie unter gewaltiger Teilnahme der Massen. Auch die Frauen schlossen sich sehr zahlreich den Umzügen an. Oft, oft endlos erscheinenden Zügen bewegten sich die Massen durch die Straßen der Städte, mehrfach von Musik begleitet. Auf den Festplätzen entwickelte sich ein lebendiges Leben, zündende Ansprachen wurden auch hier gehalten. Den Abendveranstaltungen erneuerte sich noch einmal der gewaltige Zuspruch der Massen. Gerade auch in kleineren und kleineren Städten mußte die Maifeier hauptsächlich in die Abendzusammenkünfte gelegt werden. Auch hier wurde eine schöne und weittragende Propaganda für die Ideen des 1. Mai geübt werden, da zu diesen Veranstaltungen die Mütter und die weibliche Jugend erschienen und das Werk des Arbeiterbefreiungskampfes in sich aufnahmen. Gesangsvorträge, Rezitationen, Darbietungen mannigfaltiger Art verliehen neben den die Maigedanken kündenden Ansprachen, Vorträgen, Gesängen dem Abend.

Wie immer in den verschiedenen Gebieten und Orten des Deutschen Reiches das Maifest je nach den besonderen Verhältnissen abgehalten wurde, überall nahm es glänzenden Verlauf. Die deutsche Arbeiterschaft darf Stolz auf diesen Ersten Mai zurückschauen!

Die Arbeiterklasse hat an diesem Tage wieder ein mächtiges Fest veranstaltet für ihre Kämpferscharen. Sie hat den Herrschenden bekundet, wie es in den Tiefen gärt und brodelt, wie groß der Groll ist gegen die Ausbeutungs- und Unterdrückungspolitik des kapitalistischen Staates und der Klassenherrschaft. Sie hat für die großen Forderungen demonstriert, die das arbeitende Volk hinausführen sollen aus der jetzigen Zeit der Sorgen und Bedrückungen in eine freie glückliche Zukunft: für den Ausbau des Arbeiterschutzes, für eine wirksame Sozialpolitik, für Herbeiführung des Völkerfriedens. Sie hat eine kraftvolle wuchtige Kampfesansage erschallen lassen für den bevorstehenden großen Reichstagswahlkampf.

Das Maifest der Arbeit eröffnet die herrliche Aussicht auf den sich ständig erneuernden Zukunftsgefilde der Menschheit. Und es erneuert zugleich die Arbeiterklasse ihr Begeisterungsgelübde, immer kräftiger, immer entschiedener zu kämpfen, um die feindlichen Mächte der Unkultur zurückzuschlagen und die bessere Zukunft der Menschheit zu erobern!

Oertels Wehegeschrei.

Der Reichstagsmann Dr. Oertel, Dichter für Erdgeruch und Verfasser für Bücher wie, ist in namenlose Trauer versetzt worden. Es scheint, daß er niemals mehr seine weiße Weste um des Leibes Umfang umhängen, sondern eine schwarze Trauerweste dafür tragen wird. Oertel trauert um das liebe Sachsenland, um die Haupt- und Residenzstadt Dresden. Die Polizeidirektion Dresden ist angeblich geworden, den lieben Staat Sachsen vor den Gefahren des Umsturzes zu bewahren. Erschreckliche Dinge drohen. Weh, dreimal wehe. Oertel klagt:

„Die treuen, königstreuen Bürger der Residenzstadt werden sich abfinden müssen, daß der Verkehr auf der Straße den Umzügen abgesperrt wird; ja sie werden vielleicht in die Lage kommen, daß sie Spalier stehen müssen, daß sie Zuschauer der sozialdemokratischen Ordner sein müssen. Das wird für sie eine besonders erhebende Empfindung sein, wenn sie die Maiestumzüge aller Welt verkünden, die sich in ihrem Endziele, dem Umsturze der jetzigen Verhältnisse, festzuhalten gedenkt. Die königliche Polizeidirektion hat es für angezeigt und mit ihrer Pflicht für vereinbar gehalten, die Umzüge zu gestatten. Sie trägt die Verantwortung dafür, um die wir sie wahrhaftig nicht beneiden. Das ist ja richtig, daß der sächsische Staat weder durch die Teilnahme der Genossen an der Konferenz noch durch die Maifestumzüge mit Musik bedroht und gefährdet wird. Die Polizeibehörde hat noch die Macht und wird hoffentlich auch die Energie haben, etwaige Ausschreitungen zu hindern. Wenn es aber zu solchen kommt, wird sie einen Teil der Verantwortung tragen müssen. ... In der königlichen Haupt- und Residenzstadt Dresden dürfen die revolutionären Genossen unter dem Schutze der Polizei, unter dem Spiele revolutionärer Weisen ihre Umzüge abhalten. Aber nicht das ist das überaus Bedenkliche und tief Bedauerliche. Am bedauerlichsten, am bedenklichsten und bedrohlichsten ist die Verwirrung, die infolge derartiger Maßnahmen entstehen muß. Wie sollen die gutgesinnten Bürger die Partei der Revolution nunmehr bekämpfen, wenn sie durch Einladung zu Konferenzen vom Ministerium als gleichberechtigt anerkannt wird, wenn ihr von der Polizeibehörde der Hauptstadt gestattet wird, ihre der Bekundung des revolutionären Gedankens dienenden Demonstrationen durchzuführen? Der politisch ungeschulte Staatsbürger wird sich sagen: es kann ja gar nicht so schlimm sein, sich zur Sozialdemokratie zu bekennen, wenn sie in dieser Weise von den hohen und höchsten Behörden anerkannt und geduldet wird. Die Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels wird ihm also gar nicht mehr ungeheuerlich, sondern nach Befinden selbstverständlich erscheinen."

Der erste Mai ist vorüber. Das Ereignis, das Dr. Oertels Phantasie erschreckte, hat sich unter den Klängen frischer Marschmusik vollendet. Aber noch steht der sächsische Staat und selbst die „Ausschreitungen" haben sich nicht eingestellt.

Der Dr. Oertel kann es nicht fassen, daß — Behörden sich an das Gesetz halten und seinen Weisungen folgen. Schon vor dem Reichsvereinsgesetz haben in den sächsischen Städten, in Dresden, in Leipzig und anderwärts, Maiumzüge stattgefunden, und es ist immer alles ohne Störung verlaufen, wie es stets geschieht, solange nicht ungerechte Polizeimaßregeln die Arbeiterschaft empören und Schwierigkeiten verursachen. Durch das Reichsvereinsgesetz ist aber ausdrücklich festgelegt, daß die Genehmigung zu Versammlungen unter freiem Himmel und Umzügen nur versagt werden darf, wenn Gefahr für die öffentliche Sicherheit besteht. Es wäre einfach ein unehrliches Verfahren, zu dem der Dr. Oertel die sächsische Behörde aufzustacheln versuchte.

Abgesehen von der Rechtsfrage, über die ein Zweifel nicht bestehen kann, dürften aber auch die politischen Einflüsterungen Oertels gerade in Sachsen kaum noch viel Beachtung finden können. Die sächsische Regierung und die Dresdner Polizeibehörden haben früher viele Jahre hindurch die Gewaltrezepte à la Oertel als der politischen Weisheit Quintessenz betrachtet. Sie haben alles getan, um mit Nadelstichen, mit Verboten, mit brutalen Gehässigkeiten das Wachsen der Arbeiterbewegung zu hemmen. Sachsen war geradezu das klassische Land dieser Politik. Aber diese Politik hat gänzlich Fiasko gemacht. Die Reichstagswahlen von 1903 zeigten, wohin eine solche Politik führt. Wenn die sächsischen Behörden in neuerer Zeit jene kleingeistige Politik zum Teil verlassen haben, so haben sie es selbstverständlich nicht getan, um die Sozialdemokratie gewähren zu lassen, sondern umgekehrt, weil sie annehmen, daß sie ihre politische Situation durch Unterlassung gehässiger und die Bevölkerung empörender Maßnahmen verbessern können.

Dr. Oertels schulmeisterliche Ausflüge in die sächsische Politik haben einen denunziatorischen Charakter. Gewisse Personen sollen an „hoher Stelle" verdächtigt werden. Wir Sozialdemokraten aber stehen diesen Vorgängen im „Ordnungs"lager mit vollstem Gleichmut gegenüber. Wollte eine sächsische Regierung es einmal wieder zur Abwechslung mit Oertelscher Staatsweisheit versuchen — die Sozialdemokratie würde damit fertig werden und in ihrer Entwicklung gefestigt und gefördert.

Vermutlich aber wird der Dr. Oertel mit seinen seufzerschweren Versuchen, von Ostelbien her die sächsische Politik zu leiten, nur erreichen, daß er überall nur noch als komischer Falstaff genommen wird.

Die Feier in Dresden und Umgebung

verlief in imposanter, würdiger Weise. Die Arbeitsruhe ist offenbar größer gewesen als je zuvor. Die Versammlungen am Vormittag waren massenhaft besucht, so daß die etwas reichlicher als nach dem früheren Besuch bemessenen Statistikkarten nicht ausreichten. Die Abendveranstaltungen vermochten die Menschen nicht zu fassen. Der Demonstrationszug war stärker als alle früheren, der Dresdner Anzeiger schätzt ihn auf 13000, auswärtige Blätter gehen weit über diese Zahl hinaus. Die Zahl der Neugierigen war enorm. — In allen Versammlungen wurde folgende Resolution angenommen:

Die heute zur Maifeier Versammelten geloben aufs neue, tatkräftig mitzuarbeiten an der Lösung der großen Aufgabe: Befreiung des Proletariats und der ganzen darbenden Menschheit aus den Fesseln kapitalistischer Ausbeutung.

In dem Maifest der Arbeit verkörpern sich die Kulturgedanken des Sozialismus: Herbeiführung einer neuen Gesellschaftsordnung, die auf Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit beruht.

Schulter an Schulter kämpft die klassenbewußte Arbeiterschaft Deutschlands mit den Klassengenossen aller Kulturländer für weitgehenden Arbeiterschutz. Sie fordert besonders und dringend den achtstündigen Arbeitstag.

Laut und mächtig erschallt der alte internationale Kampfruf: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Vereinter Kampf muß bringen den endlichen Sieg, die Verwirklichung des großen Gedankens des allgemeinen Völkerfriedens. Der Kampf gegen das kapitalistische System gilt auch dem wahnwitzigen Wettrüsten des Militarismus, der die wirkliche Kultur der Völker ruiniert und nicht aufkommen läßt.

Indem wir abermals versprechen, mit aller Energie für die Forderungen der Arbeiterklasse auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete einzutreten, rüsten wir zugleich für den bevorstehenden großen Kampf: Die Reichstagswahl, die eine Abrechnung mit den Lebensmittelwucherern und Volksfeinden werden soll.

Auf zum Kampf! Hoch die internationale Arbeiterbewegung!

Die in der Heilstätte Hohwald bei Neustadt befindlichen Dresdner Genossen hatten an das Maikomitee folgendes Telegramm gesandt: „Im Geiste sind wir bei euch — trotzalledem." — Ein Beweis, wie wuchtig die große Idee der Maifeier die Herzen der Arbeiter ergriffen hat.

Die Vormittags-Versammlungen.

Die Genossen und Genossinnen versammelten sich in dem großen, sehr geräumigen Saale des Deutschen Kaisers in Pieschen. Der Saal war schon vor 10 Uhr dicht besetzt. Selbst die Galerie und die Saaleingänge waren gefüllt. Es mögen reichlich 1500 Personen anwesend gewesen sein. In fünfviertelstündigen Ausführungen besprach der Reichstagsabgeordnete des Kreises, Genosse A. Kaden, die Bedeutung der Maifeier. Dabei kennzeichnete er eingehend die gegenwärtige politische Situation, wies auf den bevorstehenden Reichstagswahlkampf hin und forderte zu lebhafter Agitation und Mitarbeit auf. Der Organisationsgedanke ist es besonders, der neben dem des Arbeiterschutzes der Maifeier innewohnt. Der Maientag soll die klassenbewußte Arbeiterschaft von neuem und immer wieder anfeuern, begeistern im Kampfe gegen die kapitalistische Gesellschaft, bis der Sieg errungen ist. Die Versammelten spendeten lebhaften Beifall. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die Versammlung in der Zentralhalle war bis in den letzten Winkel besetzt und überfüllt zahlreiche Erschienene mußten stehend der Veranstaltung beiwohnen. Eine Sängergruppe unter Leitung des Herrn Büttner begann die Versammlung stimmungsvoll mit dem Arbeitergruß „Seid gegrüßt, ihr wackren Streiter". Genosse Dr. Gradnauer behandelte in etwa ¾stündiger Ansprache die Bedeutung des Maifesttages im Zusammenhang mit den gegenwärtig wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Kampfesfragen. Der Redner ironisierte die Versuche des Reichsverbands und des Dr. Oertel, die sächsischen Behörden über ihre Pflichten gegen die sozialdemokratische Maifeier belehren zu wollen, er schlug unter Heiterkeit der Versammelten vor, es einmal mit dem umfangreichen Dr. Oertel als Dresdner Polizeidirektor zur Vernichtung der Sozialdemokratie zu versuchen. Der Redner behandelt dann die Kämpfe der Arbeiterschaft um den Arbeiterschutz, den Stillstand der Sozialpolitik, die neueren Bestrebungen der Unternehmer und der Regierung zur Verminderung des Koalitionsrechts und zur Knebelung der sozialdemokratischen Rechte; ferner die internationalen Probleme, die Verhetzung der Nationen durch die kapitalistischen Interessenten, das Rüstungsfieber, das unkulturelle Verhalten des „Philosophen" Bethmann-Hollweg. Unser Redner betonte die große und immer einheitlicher und planmäßiger sich gestaltende Gegenaktion der Volksmassen gegen die Rüstungspolitik, für den Völkerfrieden. Er wies unter stürmischem Beifall der Versammelten auf die Befreiungsideale des Sozialismus hin. Nach der Ansprache sangen die Sänger das Lied: Empor zum Licht. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Mit einem kräftigen Schlußwort und einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß Genosse Junguickel die Versammlung.

Im Volkshaus war die Versammlung lange vor Beginn überfüllt. Hof und Korridore waren gleichfalls gefüllt. Genosse Riem hielt das Referat. Seine der Bedeutung des Tages entsprechenden Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende Genosse Moritz Richter wies noch besonders auf die bevorstehende Reichstagswahl hin und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Achtstundentag und die internationale Sozialdemokratie aus.

Die Versammlung in der Musenhalle in Löbtau gestaltete sich zu einer außerordentlich eindrucksvollen Demonstration. Der festlich geschmückte Saal sowie die Galerie waren Kopf an Kopf dicht gefüllt. Zu Beginn der Versammlung sangen die Arbeitersänger J. B. Blobners stimmungsvolles Lied: Arbeitergruß. Darauf begrüßte Genosse Gottlober im Namen des Maikomitees die Erschienen und erteilte Landtagsabgeordneten H. Fleißner zu seinem äußerst wirkungsvollen Referat das Wort. Redner wies u. a. darauf hin, daß die diesjährige Maifeier unter einer außergewöhnlich gespannten politischen Situation begangen werde, und kein Fest im gewöhnlichen Sinne sei. Sie repräsentiere die Arbeiter-Internationale, die Solidarität der Arbeiterschaft im Kampfe gegen die kapitalistische Gesellschaft. Durch die Revolution der Köpfe wollen wir das Proletariat vorwärts bringen auf dem Wege zur Befreiung der Arbeiterklasse. Und je mehr unsere Jugend politisch heranreift, desto weniger kann die herrschende Kaste sich auf die Spitzen der Bajonette verlassen. Bringen wir Licht in die Köpfe der Arbeiter und Feuer in die Herzen. Der Arbeiter hat im Kampfe gegen die heutige Gesellschaftsordnung nichts zu verlieren als seine Ketten, aber eine ganze Welt zu gewinnen. Darum: Proletarier aller Länder, seid einig. (Brausender, anhaltender Beifall.) Die Mairesolution fand einstimmige Annahme. Nach kurzem Schlußwort des Vorsitzenden beendete der Gesang des Liedes: Empor zum Licht! die glänzend verlaufene Versammlung.

Der Saal des Sächsischen Prinzen in Striesen erwies sich für den Andrang als viel zu klein. Ein großer Teil der Besucher konnte keinen Platz finden und mußte, obwohl alle Gartenstühle herangeholt worden waren, am Eingang in drangvoller Enge stehen; 900 Personen mögen zugegen gewesen sein. Mit dem Gesang eines von Arbeitersängern vorgetragenen Liedes wurde die Versammlung stimmungsvoll eröffnet. Sodann ergriff Genosse Nitzsche das Wort, um in etwa einstündigen Ausführungen die Bedeutung des Weltfeiertags zu würdigen. Er schilderte in großen Zügen durch einen historischen Rückblick, wie der Gedanke der internationalen Zusammengehörigkeit der Arbeiter aller Länder und gemeinsames Kämpfen von Anfang an die sozialistischen Bestrebungen beherrscht hat, wie er im Kommunistischen Manifest durch die Gründung der Internationale und schließlich durch die internationalen Kongresse zum Ausdruck gekommen ist. Sodann behandelt Redner die Bedeutung des Achtstundentages als Grundlage allen Arbeiterschutzes nach allen Seiten eingehend und weist an verschiedenen Beispielen nach, daß seine Einführung sowohl der Arbeiterschaft wie dem Unternehmertum zum Vorteil gereicht ist. Kurz würdigt er dann die übrigen Ziele und Forderungen, denen die Maidemonstration gilt und entwirft zum Schluß in großen Zügen ein Bild der Kämpfe und

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110502/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG